

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESS • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 17

Charlottenburg, Freitag, den 26. April 1907

Jahrg. 34

Zur Maifeier 1907!

Wieder einmal stehen wir vor der Maifeier und die Forderungen, denen unsere festliche Demonstration gilt, treten mit aller Kraft in den Vordergrund des Interesses und der Erörterungen. Sie bleiben ja auch in ihrer Wirkung so lange die gleichen, als ein großer Teil der Menschen unter all den Uebelständen leiden muß, aus denen die Wünsche der Klassenbewußten Proletariatswelt geboren wurden, aus denen das Sehnen nach dem Völkerfrieden, der Wunsch nach genügendem Arbeiterschutz und das Verlangen nach dem Achtstundentag entstanden.

Aber in diesem Jahre erlangt das Maifest der Arbeiter, bekommen ihre Maifestforderungen eine besondere Bedeutung. Sie treten aus dem Rahmen des Demonstrativen heraus, sie werden mehr wie je zu Schwurzeugen für den ernstesten Willen der Klassenbewußten Arbeiterschaft, durch die eigene Kraft die Lage der bedrückten Volksklassen zu bessern. — Hinter uns liegt die Reichstagswahl, eine Zeit, die ihres Gleichen sucht an hämischer, böswilliger und unberechtigter Angriffe der bürgerlichen Parteien auf die Sozialdemokratie, der man ja im besonderen vorwirft, daß sie im Ernst gar nicht den Willen habe, durch eine praktische Gegenwartsarbeit an dem Wohle der arbeitenden Klassen mit tätig zu sein. Und was man während der Wahl der politischen Vertretung der Arbeiterschaft anzuhängen versuchte, verwendet man nach der Wahl mit demselben Eifer gegen die freien Gewerkschaften. Sie gehören ja mit zur modernen Arbeiterbewegung und an dieser wollen die Bürgerlichen nun einmal keinen guten Faden lassen. Die verneinende Tätigkeit, die nach dem Gerede dieser Bürgerlichen bisher allein in unserer Bewegung zum Ausdruck gekommen sein sollte, muß erhalten, um die Bewegung für überflüssig und ihre Ziele für untauglich und zwecklos zu bezeichnen. Wir sollen alles, was der Besserstellung der Arbeiter diene, verneint, abgelehnt und bekämpft haben, während aller Arbeiterschutz und die ganze Sozialreform von heute nur ein Werk der einsichtreichen Bürgerlichen ist.

Im allgemeinen dürfte dieses Gerede ja auf den größten Teil der Arbeiter keine Wirkung mehr ausüben; denn die täglich erscheinende Arbeiterpresse hat diese Unwahrheiten gerade in der letzten Zeit genügend aufgedeckt. Aber nichts desto weniger ist besonders das Maifest geeignet, dieser öden Heuchelei der bürgerlichen Kreise den Boden zu entziehen. Indem wir unsere im Maifest zum lebendigen Ausdruck kommenden Forderungen mit ihren realisierbaren Eigenschaften zeigen, können wir am gründlichsten den alten reaktionär-bürgerlichen Spuk vom negativen Wollen der Klassenbewußten Arbeiterschaft vernichten. Und wir können dabei umsomehr gewinnen, wenn wir unseren Maifestforderungen die Taten der Bürgerlichen gegenüber stellen. Wir sollten nichts vom positiven Arbeiten verstehen und nichts davon wissen wollen! Man sehe unsere Forderungen an: den Achtstundentag, den Arbeiterschutz und den Völkerfrieden! Was taten wir bisher dafür und wie verhielten sich die Bürgerlichen zu diesen unseren Forderungen?

Die Verkürzung der Arbeitszeit! Gegen keine Forderung der Arbeiter setzt der Widerstand der Besitzenden lebhafter ein, als gegen diese. Sie glauben ein unveräußerliches Recht auf die Zeit und die Kraft des Arbeiters zu haben und jede Beschränkung dieses vermeintlichen Rechts gilt ihnen als eine unerhörte Frechheit des Arbeiters, der nicht genug „faulenzgen“ kann. Das ist auch der Geist, der in den Kreisen unseres

Bürgertums und der Regierung herrschend, jede gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit hintertrieb und die Gesetzgebung auf diesem Gebiete zur Untätigkeit verdammt. So haben wir auch heute noch nicht eine Bestimmung in den deutschen Gesetzen, die eine äußerste Grenze der Arbeitszeit zieht und seien es auch 11 oder 10 Stunden. Dagegen wurde aber jedesmal der von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Antrag auf Einführung des Achtstundentages abgelehnt. Und so haben wir denn jetzt noch — trotz der „positiven“ Arbeit der Bürgerlichen und der „arbeiterfreundlichen“ deutschen Reichsregierung — Zustände in Deutschland, die entsetzlich sind. Man denke nur an die furchtbare Ausbeutung der Hütten- und Eisenwalzwerkerarbeiter. Die Enquete des Metallarbeiterverbandes hat in Bezug darauf ein Stück Ausbeutungselend gezeigt, das jeden fühlenden Menschen das Herz zusammen krampfen läßt.

Nicht weniger groß ist die Unterlassungssünde der bürgerlichen Parteien und der Regierung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes. Was wir da besitzen, ist anerkanntermaßen ungenügend und äußerst dürftig, aber trotzdem ist das Vorhandene den Besitzenden schon viel zu viel. In den letzten Jahren stand die Sozialreform im Reiche so gut wie still und die Besitzenden verwendeten ihre Zeit darauf, entweder als Junker dem Volke hohe Getreidepreise und Zölle aufzuhalsen oder das Fabrikantentum suchte durch erhöhte Industrieschutzzölle seine Waren zu verteuern. Und heute, wo diesen Herren ihr Raub in Sicherheit gebracht erscheint, ergehen sie sich in lauter Klagen über die Begehrlichkeit der Arbeiter und wettern sie ungeniert gegen die „unmäßig schnell vorwärts schreitende“ Sozialreform. Die übrigen Schichten des Bürgertums machen dabei mehr oder weniger offen mit. So kann es denn sein, daß auch die Regierung keine übergroße Eile zeigt, um „positiv“ zu arbeiten. Die jüngst im Reichstag anlässlich der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern gepflogenen Debatten zeigen zur Genüge, wie wenig die Arbeiter auf die positive Arbeit der Regierung und der Besitzenden warten können.

Die größte Komödie aber wird seitens der Bürgerlichen und der von Diplomaten geleiteten Regierung in bezug auf die Friedensforderung gespielt. Wir können uns weitere Ausführungen dazu ersparen, wir verweisen nur auf den neuesten Friedensschwindel, den die Großmächte in nächster Zeit im Haag auf der zweiten internationalen Diplomaten-Friedenskonferenz aufführen werden. Jener Staat, der bisher alle anderen Länder durch seine maritimen Rüstungen überholt hat, bläst die Friedensschalmei der Abrüstung der Völker, und die Regierung, an deren knutenbewaffneten Händen das Blut tausender unschuldiger Volksgenossen klebt, deren Völker noch um die unzähligen Opfer auf den mandschurischen Steppen trauern, beruft die Konferenz ein. Und alle die anderen Regierungen, die stets bereit sind, einander an den Hals zu fallen um sich gegenseitig abzuwürgen, machen bereitwillig den Humbug mit, wohl wissend, daß aus dem ganzen Arrangement nichts wird, als ein heilloses Ull, der den Völkern als eine furchtbar wichtige Sache vorgemacht wird. Hier feiert die Heuchelei der heutigen Gesellschaft und Diplomatie wahre Orgien.

Und dem halten wir unsere Forderungen und unsere positiven Leistungen entgegen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit hat erst durch die Gewerkschaften eine Verwirklichung erfahren. Noch haben wir den

Achtstundentag nicht, aber wir marschieren unverbroffen auf ihn zu. Wir mußten um jede noch so geringe Arbeitszeitverkürzung kämpfen, aber wir taten es gern, unermüdet und mit stets ungebrochenem Mut, wissend, daß der Arbeiterschaft nichts unerklärt in den Schoß fällt. Und mit welchem Erfolge wir gerade in dieser Beziehung kämpften, zeigen die Zahlen der amtlichen Streikstatistik für 1905. Darnach haben in diesem Jahr von 525 182 Arbeitern, die wegen Forderungen in bezug auf die Verkürzung oder zur Abwehr der Verlängerung der Arbeitszeit in den Streik traten, 59 036 einen Erfolg ihres Ringens zu verzeichnen gehabt. Folgt man der Streikstatistik der Gewerkschaften, so erlangten im Jahre 1905 186 368 Beteiligte eine wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit von 696 259 Stunden, das macht auf den einzelnen Beteiligten nahezu $3\frac{1}{2}$ Stunde pro Woche. Das ist wirklich positive Arbeit und mehr, hundert Mal mehr wert, wie alle hohl tönenden, und nur vielversprechenden Redensarten der bürgerlichen „Arbeiterfreunde“.

Ebenso steht es mit unseren Leistungen für den Arbeiterschutz. Seit dem Jahre 1867, als unsere Abgeordneten den ersten Arbeiterschutzgesetzentwurf dem Norddeutschen Reichstag vorgelegt hatten, bis zur Gegenwart weist die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokratie eine ununterbrochene Kette von sozialdemokratischen Arbeiten auf und man kann die Legislaturperioden des Reichstags Jahr für Jahr durch gehen, immer wird man auf eine rege Mitarbeit der Sozialdemokraten an den Arbeiterschutzgesetzen oder auf eine Reihe von eigenen Entwürfen und Anträge, die sich auf diese Materie beziehen und die von der Sozialdemokratie herrühren, stoßen. Erlangten unsere Vertreter nicht alles das im Parlament, was sie erstrebten, so liegt dafür die Schuld sicherlich nicht bei ihnen, sondern bei denen, welchen diese wirklich positive Arbeit der Sozialdemokraten ein Dorn im Auge war — bei den Bürgerlichen, die denn auch fast alle Anträge und Entwürfe der Arbeitervertreter niederstimmten. Aber auch die Gewerkschaften leisteten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes eine Unmenge positiver Arbeit, hinter der das inhaltslose und tatenarme Wollen der Bürgerlichen wie im Nebel verschwindet. Die Gewerkschaften sicherten ja erst durch eine straffe Kontrolle die praktische Betätigung der Arbeiterschutzbestimmungen und zahllos sind die Kämpfe, welche die Gewerkschaften — zumeist im kleinen Maßstabe — auf diesem Gebiete durch zu fechten hatten.

Der Friede der Völker aber hat bisher in der modernen Arbeiterbewegung seinen unerschrockensten und wirksamsten Fürsprecher gefunden. Wir fühlen uns frei von dem sentimentalen Gefühl der Friedensduselei, das sich in Allerweltsphrasen und humanitärem Getue ergeht und im Ernstfalle gewöhnlich versagt. Wir sehen vielmehr im Kriege eine kulturwidrige Tat und wir bauen weniger auf den philanthropischen Empfindungen einiger Schwärmer unsere Hoffnungen auf den Weltfrieden, als wir darauf, daß wir wissen, daß die Entwicklung und die geistige Erweckung der Völker diese mit Naturnotwendigkeit vom Krieg zum dauernden Frieden bringen muß. In diesem Sinne handelten wir, wenn wir gegen die Welteroberungspläne kolonialbegeisterter Heißsporne auftraten, oder unser Beto gegen die schrankenlose Profitgier der Besitzenden einlegten, die in ihrem Drange nach Verdienst und Gold weder die Nationen noch deren Güter schonten. Und was wir auch auf diesem Gebiete praktisch erreichten, das lese man nach in den Berichten über das Auftreten der deutschen und französischen Klassenbewußten Arbeiterschaft allein in der Marokkoaffäre. — Wir halten es für widersinnig und kulturfeindlich, wenn die Kulturvölker in wahnwitzigen Rüstungen ihre Kräfte vergeuden, wenn die Blüte des Volkes auf unübersehbaren Schlachtfeldern gebrochen und wenn tausende und abertausende fähiger, arbeitsamer Menschen in den schmerzhaften Fluten ihr junges Leben begraben sollen. — Hierin besteht uns die bürgerliche Gesellschaft bisher — abgesehen von einigen Schwärmern — die ganze positive Arbeit. Wir hoffen, von ihr noch viel mehr der Menschheit leisten zu können.

So steht unser Maiestgebanke, in dem sich die schönsten erhabenen Forderungen — für deren Verwirklichung wir alle Kräfte einsetzen — vereinen, wie ein schöner stolzer Bau da. In seiner Kühnheit und leuchtenden Schönheit zeigt er uns und allen, die noch nicht zu uns gekommen, ein Ideal, dessen Erfüllung allein in unsere Macht gegeben ist und dessen inneren Wert und dessen allgemeine kulturfördernde Bedeutung unsere Gegner niemals dadurch werden mindern können, daß sie unser Wirken für die Verwirklichung dieses Ideals oder dieses selbst herab zerren und in Frage stellen.

In diesem Ideal, in unseren Maiestforderungen liegt eine unzerbrechbare Kraft, die der frohen Hoffnung. Und sie wird berechtigt sein und in uns leben, so lange es Menschen gibt, die in endloser Fron für andere schaffen und verdienen müssen, und

so lange als diese fleißig schaffenden Menschen so gut wie schußlos der Ausbeutung durch den Menschen preisgegeben sind. So lange ferner die Geißel dauernder Rüstung und das Entsetzen plötzlich ausbrechender Kriege mit all ihren grauenvollen Begleiterscheinungen über der Menschheit schweben und so lange tausende und wieder tausende von hoffenden, lebensfrohen und zukunftsreichen Menschen auf den Schlachtfeldern hingemordet werden können, lebt das Sehnen in uns, sammeln sich neue Kämpfer und Anhänger um den Erlösung und Glück verheißenden Ruf nach Arbeiterschutz, Freiheit und Frieden!

Verbandsangelegenheiten.

Sperrn.

Bollsperrn in Deutschland: Altwasser. Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Röbler). Cortendorf. Düsseldorf (Hohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Neustadt b. Coburg (Hebar). Poßneck (Cott und Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Selb L. Gutschenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sorau. Staffel. Stogheim. Zeltow. Berlin (einschl. Adlershof und Rigdorf) für Emailmalerei.

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Ebers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Frelenorla. Gräfenroda (Seene-Heißner, Gert & Menz). Königszelt. Neuholdensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer und Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Zettau. Triptis.

Sperrn in Oesterreich: Königszelt bei Brünn für Maler. Fünfkirchen. Fischern (A. Knoll). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler.

Maifeier 1907!

Um einen zusammenfassenden Bericht über die stattgehabte Maifeier in den Kreisen der Kollegen geben zu können, werden die Zahlstellenchriftführer gebeten, sofort nach dem Statistfinden der Maifeier einen kurzen Bericht, der die Art der Feier und die Teilnahme seitens unserer Kollegen erkennen läßt, an die Redaktion einzusenden. Man wolle das in der Weise tun, daß der Bericht über die Feier, welche am 1. Mai statifindet, spätestens am Freitag, den 3. Mai, hier eingegangen ist, während Berichte über Maiestveranstaltungen am Sonntag, den 5. Mai, bis zum Dienstag, den 7. Mai, hier eingelaufen sein müssen. Später eingehende Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Redaktion.

Zur Mitgliederabstimmung.

Mit der Abgabe der Formulare zur Lohnstatistik beziehungsweise zu den Verdienstlisten für 1906, welche zur Festsetzung der Beiträge für 1907 dienen sollen, ist noch eine beträchtliche Anzahl der Mitglieder im Rückstande. Da es sich jedenfalls nicht nur um eine verhältnismäßig geringe Zahl von Mitgliedern handelt und auch von diversen Zahlstellen gegen Streichungen aus diesem Anlaß protestiert wird, beschloß der Vorstand in seiner Sitzung vom 3. April, den Mitgliedern die Entscheidung durch Mitgliederabstimmung über folgende drei Fragen zuzuwenden:

Frage 1. Sollen alle Mitglieder, welche die Statistiken für 1906 bis zum 15. 4. nicht ausgefertigt und abgegeben haben, gestrichen werden?

Frage 2. Soll bei denjenigen Mitgliedern, welche in diesem Jahre und aus diesem Grunde bereits gestrichen wurden, die Streichung wieder aufgehoben werden, falls die Frage 1 verneint wird?

Frage 3. Soll diesen Mitgliedern bei Verneinung der Frage 1 die Anspruchsberechtigung auf statutarische Unterstützung jeder Art für die Dauer des Jahres 1907 entzogen werden?

Von einer weiteren Begründung der Fragen glaubt der Vorstand absehen zu können. Zu bemerken ist nur noch, daß die genaue Zahl dieser Restanten sich allerdings weder feststellen, noch zur Zeit auch nur annähernd richtig schätzen läßt. Der Vorstand wird aber versuchen, einen Maßstab für die Schätzung zu finden, wenn der in der heutigen Bekanntmachung gegebene Endtermin für die Einsendung der statistischen Formulare vorüber sein wird und er wird dann die feststehenden und schätzungsweise Zahlen in Nr. 17 der Aneise bekannt geben. Zahlstellen, welche bei der Abstimmung mit diesen Zahlen rechnen wollen,

mögen also die Abstimmung auf frühestens den 25. April festsetzen. Inzwischen kann mit der Diskussion in Versammlungen und im Verbandsorgan begonnen werden.

Die Abstimmung ist nur in Zahlstellenversammlungen (allgemeinen Mitgliederversammlungen) vorzunehmen und muß überall bis spätestens den 27. Mai erfolgt sein. Spätere Abstimmungen, wie überhaupt alle Resultate, welche nach dem 29. Mai im Verbandsbureau eingehen, sind ungültig.

* * *

Wir geben nunmehr die am 16. April, also nach Abschluß der Einhebung statistischer Formulare, festgestellten Zahlen bekannt, welche als Grundlage bei der Abschätzung des eventuellen Mitgliederverlustes dienen können.

a) Von in den Verdienstlisten Gefährten gaben keine Formulare ab	1042 Mitglieder
b) In den Verdienstlisten wurden gar nicht geführt	356 "
c) In den Verdienstlisten sind als gestrichen gemeldet	381 "
d) In den Verdienstlisten sind als abgemeldet angegeben	164 "
e) In den Verdienstlisten sind als abgereist gemeldet	198 "

Das ergibt zusammen 2141 Mitglieder

Die angegebenen Zahlen zeigen die Höchstgrenze für die Verlustschätzung, die Wirklichkeitsziffern liegen also in jedem Falle tiefer. Bezüglich der einzelnen Ziffern ist nämlich zu beachten:

Zu a: Unter den 1042 Mitgliedern haben jedenfalls viele die Statistik deshalb nicht abgegeben, weil sie überhaupt nicht weiter zahlen oder aus andern Gründen aus dem Verbands ausschneiden wollten, beziehungsweise wegen Resten gestrichen werden müssen; dann auch solche, welche in der Zeit vom Oktober 1906 bis April 1907 bei der Hauptkasse bereits abgemeldet wurden; ferner auch solche, die zur Ausfertigung des Formulars nicht verpflichtet waren. In wieviel Fällen diese Möglichkeiten zutreffen, das ist in kurzer Zeit nicht feststellbar. Die Verdienstlisten geben nicht die nötigen Aufklärungen.

Zu b: Die Zahl 356 summiert sich aus ca. 70 Zahlstellen und ist dadurch gefunden, daß für alle Zahlstellen die aus den Verdienstlisten sich ergebenden Mitgliederzahlen mit den durch die Quartals-(Arbeitslosen-)Statistik am 31. Dezember 1906 ermittelten Mitgliederzahlen verglichen wurden. Leider ist in den Verdienstlisten nicht angegeben, warum diese Mitglieder nicht geführt wurden und treffen auch hier die unter a) angeführten Möglichkeiten zu.

Zu c und d: Auch hier ist nicht festzustellen, in wieviel Fällen die Streichung oder Abmeldung gerade wegen der Statistik und in wieviel Fällen sie aus andern Gründen erfolgte, ferner auch nicht, ob sie noch in das 4. Quartal 1906 oder erst in das 1. Quartal 1907 fiel.

Zu e: Von den 198 abgereisten Mitgliedern dürften etliche die Formulare in den Zahlstellen noch abgegeben haben, in welchen sie in der Zeit vom Oktober 1906 bis April 1907 zuristen.

Zur Gesamtziffer ist Folgendes zu bemerken: Man kann ohne Weiteres annehmen, daß (mit Ausnahme ganz weniger Fälle) Diejenigen, welche nicht weiter zahlen wollten und aus diesem Grunde sich abmeldeten oder mit Resten streichen ließen, auch kein Interesse an der Statistik mehr hatten und ihr Formular zurück hielten. Da wir nun, wie bereits erwähnt, unseren Feststellungen diejenige Mitgliederzahlen zu Grunde legten, welche die am 1. Januar aufgenommene Statistik über die Arbeitslosigkeit pro 4. Quartal 1906 ausweist, so sind in diesen Zahlen noch alle diejenigen Mitglieder enthalten, welche später bei Fertigstellung des Quartalsabschlusses in den Zahlstellen oder, wenn nicht dort, dann in der Hauptverwaltung auf Grund der Quartalsabschlüsse wegen Beitragsresten zu streichen waren, für den Verband also auch dann verloren gingen, wenn wir auf die Statistik verzichteten. Die Zahl dieser Streichungen ist zur Zeit ebenfalls nicht feststellbar, sie ist aber, wie das auch bei allen Quartalsabschlüssen, für welche die Statistik gar nicht in Frage kam, eine bedeutende und müßte von der oben erlangten Gesamtverlustziffer von vornherein in Abzug gebracht werden. Ziehen wir deshalb zum Vergleich die Schlusszahlen des vorhergehenden Jahres heran, dann zeigt sich folgendes Verhältnis:

Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 1905 nach der Zählung bei der Statistik über die Arbeitslosigkeit im 4. Quartal 12 320

nachdem die auf Grund der Zahlstellen-Abschlüsse pro 4. Quartal notwendigen Streichungen erfolgt waren nur noch

11 149

es waren also Streichungen (damals also nicht wegen der Statistik) notwendig geworden 1 171

Die durch die Quartalsstatistik für Ende 1906 ermittelte Mitgliederzahl ist aber größer als das Jahr vorher, die Zahl der Streichungen, zu welchen die Statistik nicht den Anlaß gab, dürfte also mindestens eben so groß sein.

Der Verbands-Vorstand.

148. Vorstandssitzung vom 8. April 1907.

Entschuldigt fehlt Hofmann.

Die in letzter Sitzung beschlossene Mitglieder-Abstimmung soll in Nr. 15 der „Ameise“ publiziert werden. Die Abstimmung muß am 27. Mai beendet sein; die Resultate müssen bis spätestens 29. Mai, bei Vermeidung der Ungültigkeit an das Verbandsbureau eingesandt werden. — Von Cortendorf liegt telegraphische Mitteilung vor, wonach anlässlich der eingereichten Lohnforderungen bei den Malern sämtliche Verbandsmitglieder wegen Verbands-Zugehörigkeit gekündigt worden sind. — Von Altmasser wird berichtet, daß anlässlich einer Maßregelung eine Kommission bei der Direktion vorgesprochen hat, von Letzterer aber eine unerhörte Behandlung erfuhr, welche die Mitglieder nicht ohne Weiteres hinnehmen können. Dazu komme, daß die im Vorjahre bewilligte Lohn-erhöhung durch neuerdings geübte Praktiken der Direktion zum Teil illusorisch gemacht werden. Unter diesen Umständen wird dem Antrage auf Delegation eines Vorstands-Vertreters entsprochen und der Vorsitzende mit bestimmten Weisungen nach Altmasser delegiert. — Ueber Altmasser wird die Sperre verhängt, desgleichen über Cortendorf. — In M. Gladbach sind sämtliche Mitglieder bei der Firma Riffarth in den Streik getreten, wegen Maßregelung zweier Verwaltungsmitglieder. In Rücksicht darauf, daß genannte Firma seit Bestehen der Zahlstelle fortgesetzte Maßnahmen gegen die dortigen Mitglieder an zu wenden mußte, wird den ausständigen Mitgliedern die statutarische Unterstützung bewilligt und über die Firma die Sperre verhängt. — In Teltow sind sämtliche Dreher gekündigt worden, nachdem schon vorher sämtliche Maler entlassen wurden. Eine „Regulierung“ der Löhne, welche nach Auffassung der Mitglieder eine Reduzierung zu bedeuten haben wird, soll in Aussicht genommen sein. Unter diesen Umständen wird dem Antrage auf Verhängung der Sperre stattgegeben. — Den Emailmalern Berlins wird auf Antrag der Zahlstelle die Genehmigung zur Einreichung der Kündigungen gegeben für den Fall, daß eine Ablehnung der eingereichten Forderungen von Seiten der Unternehmer erfolgen sollte. Außerdem wird Berlin für Emailmaler gesperrt. — Die Zahlstelle Teltow hat den Genossen Frosch als Beisitzer zum Hauptvorstand gewählt, hält jedoch bei dem Zahlen-Verhältnis der Abstimmung für zweifelhaft, ob es sich um eine gültige Wahl handele. Nach Auffassung des Vorstandes muß die Wahl F. als definitive gelten und wird dessen Einberufung beschlossen.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Die Arbeitslosenzählung ergab für das 1. Quartal in diesem Jahre für unseren Verband folgende Zahlen, denen wir in Klammern die entsprechenden Zahlen vom 4. Quartal des letzten Jahres beifügen. An der Statistik beteiligten sich 14 550 (13 902) Mitglieder, darunter sind zu zählen 1 965 (1 829) Kolleginnen. Von diesen Kollegen waren insgesamt 372 (402) arbeitslos; dabei 24 (11) weibliche Mitglieder. Von den Arbeitslosen wurden gezählt am letzten Arbeitstage der 4. 8. und 13. Woche des Quartals 126 (81), 122 (98) und 81 (154) Kollegen; auf der Reise befanden sich an denselben Tagen: 47 (35), 53 (29) und 44 (31) Verbandsmitglieder. Alles in allem büßten die Feiernden 7 294 (5 311) Arbeitstage ein. Von den arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen unterstützte der Verband 273 (266) mit 10 208 (8 234) Mark. An Reisetage, für die Unterstützung zu zahlen war, wurden 329 (262) gezählt, für die an 92 (76) Kollegen 774 (617) Mark ausgezahlt wurden. Erfreulicherweise war die Beteiligung an dieser Statistik seitens der Zahlstellen eine gute.

Eisenberg. Die Porzellanfabrikanten, die schon im vergangenen Jahre die Maifester haltenden Kollegen dadurch „strafen“ zu können glaubten, daß sie dieselben auf eine kurze Zeit ausperreten, planen dies Mal noch eine andere „Vergeltung“, wie folgender Anschlag beweist, der am 15. April in allen Porzellanfabriken zu erblicken war und der besagte:

„Die unterzeichneten Porzellanfabriken geben hierdurch bekannt, daß auf Grund des Beschlusses des Schutzvereins deutscher Porzellanfabriken der 1. Mai während der gewöhnlichen Arbeitszeit weder ganz noch auf Stunden frei gegeben wird. Wer trotzdem am 1. Mai ganz oder teilweise von der Arbeit fern bleibt, wird bis zum darauf folgenden Montag von der Arbeit ausgeschlossen. Eisenberg, den 13. April 07. Bremer & Schmidt, Porzellanfabrik Ralk, W. G. Runze, E. Mühlensfeld, F. A. Reinecke.“

Die Herren Fabrikanten irren sich ein wenig, wenn sie annehmen, die Kollegen mit einem solchen Ufas schrecken zu können. Unsere eisenberger Kollegen werden, ganz unbeeinflusst von diesem

anmaßenden Gerede der Unternehmer, ihren Entschluß bezüglich der Maßfeier treffen und gegebenen Falls auch die daraus sich ergebenden Konsequenzen auf sich nehmen. Aber abgesehen von dieser Seite, zeigt dieser Erlaß von neuem einen Herrendünkel der eisenberger Porzellanfabrikanteninhaber, der einfach unglaublich ist. Sie — die Herren — geben den 1. Mai weder ganz noch teilweise frei. Ja, sind die Arbeiter bei ihnen denn Leibeigene? Gehört den Herren der Tag des Arbeiters zur freien Bestimmung, zum willkürlichen Verfügen? Man hört doch immer, daß auch der Arbeiter ein frei über seine Kräfte bestimmender Mensch sei. Und hier? Er gehört mit Haut und Haaren dem Unternehmer. Das ist ein Stück des modernen Cäsarengedankens der Besitzenden, es ist ein Beweis, welche Rechte sich der Besitzende über den Nichtbesitzenden anmaßt. Dieser muß arbeiten. — Mit irgend welchen betriebstechnischen oder geschäftsstörenden Fragen hat dieser der Maßfeier der Arbeiter feindliche Standpunkt der Unternehmer nichts zu tun. Sie führen nicht den Schatten eines Beweises dafür an, daß ihnen durch das Feiern der Arbeiter am 1. Mai ein materieller Schaden entstünde, oder daß das Geschäft leidet. Im Gegenteil, durch die Befolgung der von ihnen angebotenen Maßregelung wird das viel eher herbei geführt, was man den maßfeiernden Arbeitern unmöglich zum Vorwurf machen kann. Es handelt sich also nur um die Macht und der Ullas der eisenberger Fabrikanten sagt nichts anderes den Arbeitern als: Entweder ihr fügt euch oder ihr büßt den Verdienst von drei Arbeitstagen ein. Rücksichtslos wird dabei die überwiegende wirtschaftliche Macht des Besitzenden gegen den Nichtbesitzenden ausgespielt. Und was das Empörendste und Aufreizendste für jeden denkenden Menschen dabei ist, das ist der Umstand, daß ja dieselben Besitzlosen, denen einfach blindes Gehorchen diktiert wird, ihren „Herren“ jene wirtschaftliche Macht schaffen, erdärben und abgeben mußten, auf denen dieser Fabrikantenübermut sich aufbaut und stützt.

Eisenberg. Bei der Firma Gb. Mühlenfeld reichten die Dreher, Steyer und Steyerinnen, die Kapseldreher, Buntmaler, Blaumaler- und Malerinnen Forderungen dahin gehend ein, daß sie eine Erhöhung der Akkordpreise, Verkürzung der Arbeitszeit, besseres verarbeitungsfähiges Material und die Freigabe des 1. Mai wünschten. — Wir bitten die Kollegen, diese Zeilen zu beachten.

Gräfenroda. Eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich haben folgende Tonwarenfabriken eingeführt: Traugott Romeiß & Co., Bernhard Strobel & Co., Eckardt & Nagel, C. A. Schmidt und Karl Richter. Diese Firmen entstanden erst nach 1901. Mit ihnen haben den 10 Stunden-Arbeitstag die Porzellanfabriken von W. Seene und Dornheim, Koch & Fischer. Dagegen halten noch an der 11 stündigen Arbeitszeit fest die Geschäfte von Ernst Heißner, Eckardt & Meng, Louis Romeiß, August Schweizerberger & Sohn und Chr. Karl Heyer. — Es ist zu hoffen, daß auch die in diesen Betrieben beschäftigten Kollegen bald dahin kommen, nach einer 10 stündigen Arbeitszeit nach Hause gehen zu können.

Kranichfeld. Ueber die Ursachen der bei der Firma Reinhard Rothe ausgebrochenen Differenzen gaben die ausständigen Kollegen, um allen unrichtigen Behauptungen entgegen zu treten, in dem dortigen Lokalblatt eine Schilderung, der wir folgendes entnehmen:

Wir wollen nicht bei betreffenden Geschäftsleuten von hier Umfrage halten, denn es wird wohl jeder bekämpfen können, daß es bei unseren Kollegen zuweilen mit der Bezahlung ihres Kost- und Logisgelbes nicht so war, wie es sein sollte. Und woran lag das? Doch nur in erster Linie daran, daß Herr Rothe seine Preise willkürlich festsetzte, das heißt dem einen schrieb er, wir wollen hier nur beispielsweise sprechen, 10 Pfg. für das Stück, dem andern nur 7 Pfg. usw. Daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar war, ist für jeden einsichtigen Menschen klar gewesen, hier ein kurzes Beispiel: Ein Maler bekam einen größeren Posten Basen, für dieselben werden pro Dtz. 50 Pfg. geschrieben, was ja auch der einigermaßen annehmbare Preis war. Als Herr Rothe sah, daß unser Kollege bei dieser Arbeit etwas verdiente, schrieb er den vereinbarten Preis von 50 Pfg. und schrieb einfach 35 Pfg. In einem anderen Falle bekamen die Former einen Artikel, derselbe war vereinbart für 50 Pfg. den Herr Rothe auch von Anfang an bezahlte. Mag sich nun Herr Rothe verkalkuliert haben oder waren es wertmeisterliche Einflüsse, kurz und gut, er erklärte den Formern für diese Arbeit gibt es nur noch 40 Pfg.; die Former sträubten sich dagegen und was macht Herr Rothe? Er mutet einfach unsern Kolleginnen zu, diesen Artikel für sage und schreibe 24 Pfg. zu machen. Um damit endlich aufzuräumen, haben wir unserm Chef folgende Wünsche

unterbreitet: Auslegung eines Preiskurant, Anerkennung einer Preiskommission für alle im Akkord beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Anstellung von Scheuerfrauen. Wie ist nun Herr Rothe diesen Wünschen nachgekommen? Einige nichtsagende Redensarten und dabei sollte es bleiben. Das ließen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen selbstredend nicht bieten und sandten dieserhalb die Kommission noch einmal zu Herrn Rothe, aber erst nach Ablauf einer Woche, zu sagen, wie es mit unseren Wünschen stände. Was war die Antwort? Sieben unserer Kollegen und Kolleginnen wurde gekündigt, das heißt auf deutsch Herr Rothe hat seiner Arbeiterschaft den Krieg erklärt. Selbstredend stellten wir daraufhin noch folgende Forderungen: 1. Zurücknahme sämtlicher Kündigungen. 2. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zu resp. Tätigkeit für den Verband, sowie: Wegen Einreichung und Durchführung dieser Forderungen dürfen Entlassungen nicht vorgenommen werden. 3. Wöchentliche Lohnzahlung. 4. Ausständigung eines Preiskurant für alle im Akkord beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. 5. Einsetzung einer Preiskommission für Maler, Former und Formerinnen ebenso für Formgießer. 6. Aufbesserung der reduzierten Preise und 10% Aufschlag auf die schlechter bezahlten Artikel, ebenso für die im Tagelohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine dementsprechende Zulage. 7. Die Lohnzahlung spätestens bis Sonnabend 3 Uhr festzusetzen. 8. Wöchentlich zweimalige Reinigung der Arbeitsräume. Jeder verständige und objektiv denkende Leser wird zugeben müssen, daß wir keine Forderungen gestellt haben, die nicht erfüllbar sein könnten.

Ilmenau. In Nr 14 der „Ameise“ berichteten wir von einer Goldgeschichte bei Galluba & Hoffmann, die ergab, daß das von der Frankfurter Scheideanstalt bezogene Gold in verschiedenen Fällen im Gewicht nicht stimmte. Von Kollegen Seite berichtet man uns, daß ein derartiges Vorkommnis schon früher in Ilmenau passierte. Es war im Jahre 1901, da bemerkten die Maler in der Aktienfabrik, daß das Gold nicht stimmte. Und genau so wie jetzt ergab ein Teil der Flaschen ein Mindergewicht und einige Flaschen wiesen ein geringes Plus im Gewicht auf. Das ergab das amtliche Nachwiegen. Die Direktion, durch die die Maler das Gold beziehen mußten, lehnte jede Entschädigung ab. Sie verkaufte wohl jahrelang zu einem höheren als wie dem Kaufpreise den Malern das Gold, bequemte sich aber zu keiner Hilfe gegenüber den Malern, sondern zog sich dadurch aus der Affaire, daß sie die Arbeiter an die Firma Leopold in Arnstadt verwies, von der die Fabrik das Gold bezog. Diese Firma stellte nun auch jede Schuld an den Gewichts-differenzen in Abrede, ließ sich aber nachher herbei, dem Malerpersonal als Entschädigung für die angenommenen Verluste einen Betrag von 200 Mark zu zahlen. Die Frankfurter Scheideanstalt gab großmütig 100 Mk. als Geschenk zu, erklärte aber, daß sie sich zur Erstattung irgend welcher aus dem ungenauen Wiegen des Goldes entstehenden Verluste nicht verpflichtet fühle. Also nahm sie damals denselben Standpunkt ein wie jetzt. — Unseres Erachtens haben die Kollegen auch in jenem Falle den unrichtigen Weg eingeschlagen. Die Dinge liegen doch so: Der Maler bekommt sein Gold von der Firma, ihr muß er zumelst einen höheren Preis bezahlen, wie die Firma bei ihren Lieferanten angerechnet erhält. Trotz der betreffenden Bestimmung der Gewerbeordnung machen nicht wenige Firmen aus der Abgabe von Material, insbesondere von Gold, an die Arbeiter, ein Geschäft. Wer aber einen Gewinn jahrelang einstreicht, muß auch gegebenen Falls seinen Abnehmern gegenüber — in dieser Sache den Arbeitern gegenüber — das Risiko des Handelsgeschäfts tragen. Stimmen also die Gewichtsmengen des Goldes mit den betreffenden Angaben nicht überein, so muß sich der Arbeiter an dem schadlos halten, dem er das Gold abkauft oder abkaufen muß. Wie und wo der Zwischenhändler — denn weiter bedeutet der Arbeitgeber in diesem Falle nichts — sich schadlos hält, kann nicht Sache des Malers als letzten Abnehmers der Ware sein. — Wenn daher die Maler, die sich durch solche Ungenauigkeiten beim Gold geschädigt fühlen, zu ihrem Rechte kommen wollen, haben sie gegebenen Falls den Arbeitgeber zu verklagen. Eine solche Klage kann — wenn die Umstände es ermöglichen — vor dem Gewerbegericht anhängig gemacht werden. Das vereinfacht die Geschichte für die Arbeiter. Und zu wünschen wäre es, daß in diesem häufig unhaltbaren Zustande der Materiallieferung des Arbeitgebers an den Arbeiter eine Besserung eintritt.

Nouhaus am Rennweg. Nach längeren Verhandlungen zwischen der Firma und unseren Kollegen, an denen ein Vertreter des Vorstandes teilnahm, wurden die Differenzen bei der Firma Noack & Burt für beendet erklärt. Die getroffenen Vereinbarungen wurden schriftlich in folgender Weise festgelegt:

1. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beginnt im Sommer früh 6 Uhr, Montags früh 7 Uhr, im Winter früh 7 Uhr, Montags 8 Uhr und endet im Sommer um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Winter um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Die bisher festgesetzten Arbeitspausen (1/2 Stunde Frühstücks-, 1 $\frac{1}{2}$ Stunde Mittags- und 1/2 Stunde Vesper-Pause) bleiben bestehen. Auswärts wohnenden Arbeitern und Arbeiterinnen ist gestattet, am Montag früh 2 Stunden später die Arbeit zu beginnen. Am Vorabend der Sonn- und Festtage endet die Arbeitszeit für alle Arbeiter des Betriebes um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. 2. Die Festsetzung der Akkordpreise für neue Artikel, sowie jede Veränderung bereits festgesetzter Preise für eingeführte Artikel der Gießer und Gießerinnen erfolgt unter Hinzuziehung einer zweigliedrigen Kommission der Gießer bzw. Gießerinnen. 3. Das Zu- und Wegtragen von Formen, Schlücker und Schabmasse für die Gießer und Gießerinnen erfolgt durch besonders hierzu angestellte Personen. 4. Das Fegen der Arbeitsräume erfolgt wöchentlich dreimal nach Schluß der Arbeitszeit durch hierdurch besonders beauftragte Personen. 5. Die Firma beansprucht eine pünktliche Innehaltung der festgesetzten Arbeitszeit (und der Pausen) sowohl in Bezug auf den Arbeitsbeginn am Morgen auch als auf den Arbeitschluß am Abend. Nach Schluß der Arbeitszeit werden die Betriebsräume abgeschlossen. 6. Ueberzeitarbeit ist nur in besonders bringenden Fällen auf besonderes Verlangen der Firma zu leisten und unterliegt der vorhergehenden Vereinbarung zwischen Firma und Betriebspersonal. 7. Die beanspruchte 25% „Lohn-Erhöhung lehnt die Firma ab, erklärt sich jedoch bereit, mit den Lohnkommissionen der Gießerinnen bzw. Gießer in erneute Verhandlungen ein zu treten darüber, inwieweit durch eine Regulierung der Akkordpreise und sonstigen Einrichtungen eine Lohnsteigerung zu erzielen wäre. 8. Eine Lohnerhöhung für die Brenner, Tagelöhner etc. wird geregelt. 9. Alle übrigen Ansprüche der Arbeiterschaft sind mit der erfolgten Aussprache erledigt.

Joh. Schneider. Noack & Burt.

Emallemaler.

Die Unternehmerorganisation in der Emaillewarenbranche, deren Geburt wir bereits in Nr. 13 der „Ameise“ ankündigen konnten, ist nun mit Hilfe des Allwelts-Generalsekretärs Nasse zu Stande gekommen. Auf das Statut des neu gebildeten Scharfmacherverbändchens werden wir zurück kommen.

Berlin. Nachdem die hier in den Emaillewerken beschäftigten Maler Forderungen betreffend Arbeitszeit, Lohn und Anerkennung des Arbeitsnachweises eingereicht hatten, um ihre Lage etwas zu verbessern, mußte man als selbstverständlich annehmen, daß die in Frage kommenden Firmen „ihre“ Arbeiter einer Antwort für würdig halten, oder mindestens eine Verständigung versuchen würden. Statt dessen erscheint in der „Blechzeitung“ ein Inserat für Streikbrecher, in dem man für Berlin 30 Emaillemaler unter Offerten an die bekannte Firma des Kühnemänner-Verbandes, Dresdenerstr., sucht. Von Offerten auf diese Annonce muß wohl jeder anständige Kollege absehen, da ja Streikbrecher gesucht werden.

Internationales.

Italien. Seit dem 26. November stehen die als Geschirrmacher in Biareggio beschäftigten Kollegen im Streit und seit anfangs April befinden sich in Laveno die dort beschäftigten Kollegen im Ausstand. Insgesamt dürften gegen 600 unserer italienischen Kollegen an diesen Kämpfen beteiligt sein. Die Ursache dieser Ausstände ist von den Unternehmern dadurch gegeben worden, daß dieselben einmal die Löhne kürzen und dann die für die Organisation tätigen Kollegen maßregeln wollten. — Wir wünschen den italienischen Kollegen in ihrem Kampf, bei dem wir sie nach Kräften unterstützen werden, den vollsten Erfolg. — Auf Antrag des Internationalen Sekretariats beschloß der Vorstand unseres Verbandes, den kämpfenden italienischen Genossen eine sofortige Unterstützung von 500 Mk. zu bewilligen und gegebenen Falls unsere Kollegen zu Sammlungen aufzufordern.

Feuilleton.

Ein Malentraum.

Auf hoher Bergeskuppe saß ich im Schatten mächtiger Eichen, weit entfernt vom Gewühle der Menschen, versunken in stille Betrachtung der herrlichen, üppigen Landschaft, die erglühend im letzten Purpurstrahl der schwindenden Sonne rings-

um sich breitete, ein herrliches Gebilde der gütigen Natur. Hoch in den dichtbelaubten Wipfeln sangen die Vögel ihr Abendlied. Eichhähnen sprangen fröhlich von Ast zu Ast, vom Boden zum Stamm und blickten dabei mit ihren unschuldigen Neugelein so verwundert mich an, als wollten sie sagen: „Weshalb freust Du, o Mensch, Dich nicht auch?“ Die Käfer summten und schwirrten, wiegten sich auf den schwankenden Halmen und naschten aus Blütenkelchen, so harmlos und ungeniert ein „vernunftloses“ Tier es nur immer kann. Ameisen liefen emsig in Menge umher und sammelten Körnchen oder schleppten mit den winzigen Kiefern Material zum kunstvollen Bau. Alles Harmonie, Lust und Leben, nur ich allein, der Mensch, darinnen ein Mißton, Trauer und Leid im Herzen!

Ich dachte an das Los der Menschheit, an ihr Glend und ihren Jammer, ihr Ringen und Kämpfen. Hier hatte jedes Tierchen, seinem Instinkt folgend, Nahrung und Wohnung und lebte sonder Sorg' und Kummer, wie's die Natur beschieden. Nur der Mensch, das vernunftbegabte Wesen, der Herr der weiten Schöpfung, wie er sich so gerne prahlend nennt, frevelt unausgesetzt an der Natur, verachtet ihre ewigen Gesetze und spricht den von ihr verliehenen Rechten Hohn! Millionen stechen dahin in Not und Hunger, ohne zum Beginn des wahrhaften Lebens zu gelangen. Menschheit, Menschheit!

Wie lange wird dieses Ringen nach erhabenem Ziel noch dauern, wie viele Opfer wird es wohl noch kosten? — Das Haupt sank mir auf die Brust — das Auge schloß sich — Schlaf und Traum umfingen meine Sinne.

Ich klagte und trauerte fort; da trat zu mir der Genius der Menschheit, nahm meine Rechte und sprach: „Du einsam Trauernder, komme mit mir, auf daß Du gesundest!“ — Und er führte mich auf eine unabsehbare Ebene, darauf drängte sich in buntem Gemisch das Menschengeschlecht. Inmitten desselben thronten, angetan mit schimmerndem Gewand, drei Doppelgestalten: der Egoismus mit dem Ueberfluß, die Kriegsfurie mit der Lüge, die Heuchelei mit dem falschen Wahn; — während unter den zerlumpten Massen das Glend, ein schlotterndes Gerippe, flüchtigen Fußes sich tummelte und eine Storpionengeißel über Aller Häupten schwang, Seufzen und Wehklagen rings erweckend.

„Siehe, die Menschheit,“ sprach der Genius und zog mich fester an sich; — ich schauderte. — Der Reihe nach, einander ungehämmt drängend, nahen nun Alle sich der schrecklichen Dreifaltigkeit und brachten die Früchte ihres Mühens; dem Egoismus und Ueberfluß nahmen sie und während sie den übrigen davon mitteilten, riefen sie dem Glend zu, den Lohn zu zahlen. „Brot! Brot!“ tönte es zitternd von allen Lippen, bleich und farblos wie das Antlitz, drinnen ein erloschenes Augenpaar, die bereits ausgestandenen Qualen verkündend. „Brot! Brot!“ Alle erhielten es nicht, des Glends Vorrat war bald erschöpft und vergebens ging es den Egoismus an, ihn zu ergänzen. „Es ist geteilt, was zu teilen war“, sprach er hohnlächelnd und gewaltiger saufte die Geißel.

Lauter und schrecklicher wurde das Wehgeschrei, schneller und immer wuchtiger schwang das Glend die Geißel, — es drohte die Kriegsfurie mit blitzendem Schwerte, — und wieder ward es für einen Augenblick ruhiger. Die Lüge zischelte, die Heuchelei verhüllte ihr Haupt und erhob die Hände, indes der falsche Wahn mit lächelnder Miene sprach: „Was klaget Ihr doch? Habt Ihr nicht Alles, was Euch gebührt? Ein besseres Los, wie dieses, kann Euch auf Erden nimmer werden; denkt daran, daß Ihr geboren seid zum Dulden und Entbehren, und beuget Euch der Ordnung der Dinge!“ Damit enthüllte er ein goldenes Götzenbild und fügte hinzu: „Hier ist Euer Gott Mammon, der die Welt regiert und alles wohl machen wird mit Euch! Zu ihm betet!“ Einige taten's, die Anderen aber riefen wie aus einem Munde: „Nein! Nein! Er ist nicht unser Gott!“ — Auf's neue erscholl der schreckliche Ruf: „Brot, Brot!“

Entsetzen ergriff mich, — ich barg mein Gesicht in dem Schleier des Genius und rief: „O Genius, das ist keine Menschheit! — Ein graues Spottgebilde der Natur! Eine Parodie auf den Geist und die Vernunft!“ —

„Das ist meine Menschheit“, erwiderte der Genius und Tränen entrollten seinen Augen, Tropfen lindernden Balsams! Fort eilte er mit mir über die gehäuften Opfer. — Unterdrücktes Stöhnen erfüllte die Luft, darinnen nächtlich schwarze Schatten schwebten. Lange dauerte es, bis die Szene sich änderte, endlich ward es lichter, das Stöhnen verhallte und wir gelangten an den Fuß eines Hügels.

„Hier ruhe Dich aus, ehe wir hinaufsteigen,“ — sprach der Genius, „und trauere nicht mehr, denn wir stehen am Ziele; hier soll der Menschheit Geschick sich entscheiden!“

Ich tat, wie mir geheißen, und folgte dem Genius her

Menschheit, meine Seele gewann Frieden. Dann flogen wir hinan, je höher hinauf je reiner ward die Luft, je lieblicher die Landschaft. Bald standen wir droben, — welch' überraschendes, entzückendes Schauspiel!

Umringt von den Genien Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit, in deren Schoße Liebe, Freiheit und Friede ruhten, thronte die Weltgeschichte an der Seite der Natur. „Hier wolle“, sprach der Genius und trat in den erhabenen Kreis; zugleich erkante ein wunderbarer, harmonischer Gesang. Vergebens spähte ich nach dem unsichtbaren Chor. Da erhob sich die Weltgeschichte und rief mit gewaltiger Stimme: „Wohlan, das Weltgericht beginne! Eile, Gerechtigkeit und löse der Menschheit Ketten!“ — Mit schmetterndem Posaumenton eilte die Gerechtigkeit von dannen, — da ward's ringsum lebendig, in unabsehbaren Scharen wälzten die Völker sich heran, die Schatten der vergangenen Geschlechter mit sich führend; alle, alle die Opfer tausendjähriger Unterdrückung, — die Gerechtigkeit hatte die Mächte der Finsternis mit ihrem Dienertroß gebunden. Gegenüber dem Throne erhielten diese ihren Platz, während die Uebrigen sich ringsum im weiten Bogen lagerten.

„Das Weltgericht beginne! — Genius der Menschheit, laß Deine Klagen hören!“ — Er trat hervor und begann die Verbrechen der Lüge, der Kriegsfurie, der Heuchelei und des falschen Wahns, des Egoismus und des Ueberflusses zu zittern; eine fürchterliche Anklage! „Der Menschen Rechte“ — rief er — „habt Ihr, frevelnd an der Natur, in den Staub getreten bis zu diesem Tage! Aus vernunftbegabten, freien Wesen habt Ihr geist- und willenlose Sklaven gemacht, indem Ihr Freiheit und Glück ihnen genommen. Alles, was hoch und heilig ist, habt Ihr in den Damm getan, wahrlich, das Maß Eurer Frevel ist voll!“ —

Nun traten nach einander auf, die Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit, die Liebe, die Freiheit und der Frieden und häuften Klage auf Klage über den Mißbrauch, den man mit ihnen getrieben zum Verderben der Menschheit. „Man hat uns verkauft und geschändet“, riefen sie, „und in unserm Namen Greuel auf Greuel verübt! Zu Verbrechen gestempelt und hingemordet sind diejenigen, welche uns ehrten.“

Nun erhob sich die Natur. „Ich gab“ — sprach sie mit feierlicher Stimme — „allen meinen Kindern ein gleiches Recht zum Leben, keinem mehr, keinem weniger! Alle sind bestimmt, das zu genießen, was durch die vereinigten, von mir verliehenen Kräfte und Fähigkeiten geschaffen wird. Der einzige Tribut, den ich, und zwar wieder zum Heile der Menschheit, verlange, ist die Arbeit, in ihr soll der Geist sich bewähren; sie zu vollbringen im Interesse Aller hat Jeglicher die Pflicht. Dieses von mir geheiligte Prinzip habt Ihr schändlich verletzt, indem ihr die Rechte dieser Millionen unterdrückt und Euch damit der eigenen Pflichterfüllung überhebet. Die Menschheit habt Ihr zerrissen und gegeneinander gehetzt, um Eueren Gelüsten desto besser fröhnen zu können. Rechtfertigt Euch, wenn Ihr es könnt!“ — Eine furchtbare Pause entstand.

„Rechtfertigt Euch, wenn Ihr es könnt,“ wiederholte die Geschichte, und fuhr, als Alles schwieg, fort: „Herbei, Ihr Unnaturen und Bedränger der Menschheit: Lüge, Heuchelei und Egoismus! Ihr werdet verurteilt nach Verdienst! Ihr wagtet es, mich meistern zu wollen, risset den Glauben an mich gewaltsam aus dem Herzen der Menschheit, verlachtet und verfolgtet die, welche ich mir zu Herolden erkoren. Verschwindet in ewiges Nichts!“ —

Und wieder hub die Geschichte an: „Heil und Glück Dir, o Menschheit. Heil der Arbeit! Sie wird fortan triumphieren und Euch Alle vereinen zum dauernden, heiligen Bruderbund! Vergesst das Leid, Ihr Menschen werdet fortan leben Eurer Würde und Bestimmung gemäß, um immer höher empor zu steigen zur Vollkommenheit! Dank Euch, Ihr Wackeren, die Ihr gestrebt und gelitten in meinem Namen und mir mutige Hülfe waret. Ich werde Eurer gedenken; die späteste Nachwelt noch wird Euch voll Ehrfurcht preisen!“

Frohen Staunens voll vernahm die Menschheit diese Worte, ein gewaltiges, die Grundvesten der Erds erschütterndes Fröhnen folgte; die Genien flogen hinab, während die Natur aus ihrem Füllhorn reiche herrliche Gaben spendete. Am Arme der Liebe durchwandelte der Genius der Menschheit die Reihen, — duftende Blumen sproßten unter ihren Tritten hervor und bald erschienen Alles ringsum wie ein Paradies, worinnen glückliche Menschen sich tummelten. Alle Schatzkammern der Natur öffneten sich und mit regem Fleiße ward ihr Inhalt an's Licht gefördert; mit Mut, Zuversicht und Vertrauen ging jeder an sein Werk und brachte es zum guten Ende! Die Genien waren überall helfend zur Hand und bald ragte ein kühner, stolzer Bau empor, über dessen hoher Pforte in goldenen Lettern die Worte prangten:

„Leben, Freiheit, Frieden!
Arbeit, Wissenschaft und Kunst!“

Noch einmal hörte ich die Stimme des Genius: „Siehe meine Menschheit!“ rief er frohlockend, ich wollte in seine Arme stürzen — da, welch' ein Schlag! „Genius! Genius!“ — Verschwunden Alles — vorüber der Traum!

Ich erwachte. — Donner rollten und Blitze zuckten am nächtlichen Himmel; der Sturm vermischte mit dem Blätschern des Regens, zog brausend durch die Wipfel. — Verwirrt blickte ich in die empörte Natur; es dauerte lange, ehe ich in der Wirklichkeit mich zurechtfinden konnte. — Langsam zog das Wetter vorüber, dann strahlte der Himmel wolkenlos in tiefer Bläue mit seinen ewigen Sternen auf mich herab, und die gereinigte Luft ward geschwängert mit dem lieblichen Duft der erquickten Pflanzen. Wieder glaubte ich das Jauchzen der erlösten Welt zu hören. — „Siehe, meine Menschheit!“ — O, daß ihr Heil sich bald erfüllte wie ich's sah im Traume! Hoffet, harret, verzweifelt nicht, Ihr Armen und Elenden:

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“

Versammlungsberichte etc.

st. Cöln. Die letzte Zahlstellenversammlung war, statt von 80, nur von 21 Kollegen besucht. Es wurde bekannt gemacht, daß die Figuristen bei der Firma Riffarth in M. Gladbach ihre Kündigung eingereicht haben, wegen Anstellung zweier Ungelernter und wegen gewisse Äußerungen des Unternehmers. Im weiteren wurde ein Brief eines berliner Kollegen verlesen, zwecks einer besseren Agitation in der Gips- und Terrakottabranche. Es ist nur traurig, daß an der Besprechung solcher Punkte wie die beiden letzten, nur 21 Kollegen teilnehmen. Im besonderen jene Kollegen, welche die Versammlungen schwänzen, drückt am meisten der Schuh. In den Werkstätten hört man sie klagen, wenn die Kollegen aber ihre verfluchte Schuldigkeit getan hätten, dann wären nicht so viele von dem Verbanne fern. Für die cölnen Kollegen ist es wohl an der Zeit, sich zu rüsten Mann für Mann und zu gedenken, daß schwere Zeiten kommen können.

oh. Ilmenau. Die Vertrauensmännerkonferenz des 9. Bezirks wurde am 2. April in der Rosenau abgehalten. Die Delegierten der Zahlstellen Roda, Manebach und Gehren fehlten unentschuldig. Nachdem das Bureau gewählt war, erklärte Genosse Hoffmann als Vorsitzender den Zweck der Konferenz und wies die Vertrauensmänner auf ihre Tätigkeit in bezug auf die Agitation hin. Aus den Berichten der Vertrauensmänner ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahlen in fast sämtlichen Orten gestiegen sind, leider ist der Versammlungsbesuch immer noch ein schlechter zu nennen, eine rühmliche Ausnahme ausgenommen. Die neuen Mitglieder wurden zum Teil durch Hausagitation, zum Teil durch Werkstätten- oder Personalversammlungen gewonnen. Diese letzteren Zusammenkünfte sind selbstverständlich das nicht mehr, was sie ehemals waren, Freisprachen und dergleichen. Diese Schädigungen der Kollegen fallen hier weg. In den Orten, in welchen mehrere Betriebe mit verschiedener Fabrikation, wie z. B. in Ilmenau existieren, ist das System der Personale im modernen Sinne für die Organisation, bei richtiger Anwendung derselben, von großem Vorteil. Genosse Hoffmann erklärt den Zweck des Fragebogens, welcher von jetzt ab allvierteljährlich den Vertrauensmännern zugeht. Es soll derselbe sofort ausgefüllt und zurück gesandt werden. In der Diskussion, an welcher sich fast sämtliche Delegierte beteiligten, wird im allgemeinen hervor gehoben, daß die weiblichen und männlichen Hilfsarbeiter schwer für die Organisation zu gewinnen seien. Die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge sollen, da sie nun einmal den Tuen- oder andern Sport üben, auf die Arbeitsturnvereine usw. aufmerksam gemacht werden. — Sodann gibt Genosse Hoffmann einen ausführlichen Bericht, aus welchem hervor zu heben ist, daß von 25 000 vorhandenen Porzellinern in Thüringen rund 6000 organisiert sind, welche sich auf 75 Zahlstellen verteilen. Ausgänge waren zirka 4700 und Eingänge zirka 2000 zu verzeichnen. Da die Vertrauensmänner zum Teil noch nicht so gearbeitet haben, wie es im Interesse der Agitation liegt, werden dieselben ermahnt, den Anweisungen des Gauleiters auf Verlangen baldige Folge zu leisten. Zu Punkt 3: Wie agitieren wir in Zukunft? gibt Genosse Hoffmann die nötigen Anleitungen und soll die derzeitige Agitationsmethode beibehalten werden, wie sie zum Teil bei Punkt 1 kurz skizziert ist. Zum Schluß ersucht der Gauleiter die Delegierten, dafür Sorge zu tragen, daß die Erhebungen, welche von ihm in nächster Zeit angestellt werden sollen, sofort und genau beantwortet werden, da von den Mißständen die zuständigen Behörden Kenntnis erhalten sollen.

v. Kahla. Die Zahlstellenversammlung vom 13. April war von 127 Mitgliedern besucht. Wenn wir auch stets ein leidlich gefülltes Haus haben, so ist doch der Besuch der Größe der Zahlstelle angemessen, ein schlechter zu nennen. Kollege Leube gab den Bericht über die letzte Agitationskonferenz. Dieser ist an anderer Stelle ausführlich wieder gegeben. Zum Stiftungsfest hatte die Zahlstelle ein übervolles Haus und einen Ueberfluß von 45 Mt. Kollege St. erhält aus dem örtlichen Unterstützungsfonds 10 Mt. Zur Feier des 1. Mai plant das Gewerkschaftskartell für Nachmittag einen Ausflug nach Klein-Gutersdorf und für Abend einen Kommers im „Thüringer Hof“ zu Kößschütz. Die Unternehmungen sollen angegangen werden, von 1. Mai frei zu geben. Das Ausschreiben des Hauptvorstandes über eine Mitgliederabstimmung die Statistiken betreffend, verliest der Vorsitzende und stellt den Antrag zur Diskussion. Die Meinungen über die Beantwortung der Fragen sind geteilt. Der Schwerpunkt der Abstimmung liegt nach Ansicht der Versammlung darin: Werden die Fragen so beantwortet, daß die bisher getroffenen Maßnahmen des Verbandsvorstandes sanktioniert werden z. B. Streichung der Mitglieder, welche aus irgend einem Grunde ihre Statistiken nicht ausfüllten, oder die Sperrung sämtlicher Unterstützung am Ort von der auch die Mitglieder betroffen werden, welche ihren Pflichten der Organi-

sation gegenüber nachgekommen sind, so wird außer den nicht unbeträchtlichen Mitgliederverlusten die Agitation auf das Schwerste geschädigt. Denn jene Mitglieder, die jetzt gestrichen worden sind, sollen eventuell bei der nächsten Hausagitation wieder gewonnen werden. Im entgegen gesetzten Falle müßte der Hauptvorstand Mittel und Wege finden, um die für unsere Organisation so wichtigen Statistiken eintreiben zu können. Der Kassierer gibt bekannt, daß wir am Ort sämtliche 682 Statistiken bis zum 12. März abgeliefert haben. Ein Antrag auf Einderufung einer außerordentlichen Zahlstellenversammlung wird abgelehnt. Wegen Eintritt der Polizeistunde schließt der Vorsitzende die Versammlung um 12 Uhr. Die Abstimmung soll in der nächsten Versammlung vorgenommen werden.

München. Zur Mitgliederabstimmung! Nun drängt uns die Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit eines Teils unserer Mitglieder wieder zu einer Mitgliederabstimmung. Oder sollte, was sich auf Grund einiger Bemerkungen, in den letzten Anzeigen, auch annehmen läßt, der Artikel 2 des Paragraphen 6 unseres Verbandsstatuts mit dazu beitragen, daß sich ein Teil der Mitglieder nicht dazu bewegen läßt, die Formulare zur Lohnstatistik auszufüllen bzw. abzugeben? Diese Frage wird für ein jedes Mitglied bei der Abstimmung, über die drei vorgelegten Fragen, zu denken geben. Was läßt sich nun für ein Schluß aus diesen drei Fragen ziehen? Verneinen wir die Frage 1, so fühlen wir uns veranlaßt, die Frage 3 zu bejahen. Sonst würden wir der Gleichgültigkeit unserer Mitglieder noch mehr Vorschub leisten und denjenigen Gelegenheit geben, in die niedrigste Beitragsklasse zu zahlen, die nach ihrem Verdienst, statutarisch für die höheren Klassen zu zahlen bestimmt sind, denen aber ein so großes Opfer, wie es der 45 Pfg.-Wochenbeitrag ist, für die Bessergestaltung ihrer wirtschaftlichen Lage, zu hoch erscheint. Bejahen wir aber die Frage 1, so stoßen wir einen, für uns beträchtlichen Teil unserer Mitglieder direkt von uns ab. Das sind wohl unsere Gleichgültigen und vielleicht auch die, auf welche man sich im Kampfe am wenigsten verlassen kann, doch ich glaube annehmen zu können, daß darunter auch ein großer Teil von unseren neugewonnenen Mitgliedern ist, die wohl keine höheren Beiträge zahlen wollen, die aber auch noch nicht das richtige Verständnis von einer Organisation besitzen, jedoch leicht zu guten Mitgliedern erzogen werden können. Deshalb möchte ich den Mitgliedern bei der Abstimmung empfehlen, die Frage 1 zu verneinen und die Fragen 2 und 3 zu bejahen. Und zwar müssen wir die Frage 1 verneinen, weil wir es versuchen müssen, uns unsere Mitglieder zu erhalten; die Fragen 2 und 3 bejahen, weil durch Verneinung der Frage 1, dies für erstere selbstverständlich erscheint und weil wir durch Bejahung der Letzteren unseren gleichgültigen Mitgliedern zeigen müssen, daß es uns ernst ist mit der Ausfüllung der Lohnstatistiken. Und denjenigen, die ihre Lohnstatistik nicht ausfüllten, um einer Erhöhung ihrer Beiträge aus dem Wege zu gehen, denen möge gesagt sein, daß die Lohnstatistiken einen viel größeren Wert haben, als wie den, der zur Feststellung ihrer Beiträge dient. Sie dienen vor allem dazu, die schlechten Löhne in unserem Beruf fest zu stellen um damit der Allgemeinheit zu zeigen, wie traurig und besserungsbedürftig die Verhältnisse in der keramischen Industrie sind. Ebenso möchte ich ihnen sagen, daß die wirtschaftlichen Kämpfe, die wir zu führen gezwungen sind, wenn wir unsere traurige Lage etwas heben wollen, viel Geld verschlingen und wir es daher als eine Notwendigkeit betrachten müssen, diese dem Einkommen entsprechenden Beiträge zu zahlen. Sollte nun die Abstimmung meinen Empfehlungen gemäß ausfallen, so möchten diejenigen Mitglieder, die dann von den Strafbestimmungen betroffen werden, diese auch als verdiente Strafe ertragen und in Zukunft die Anordnungen des Vorstandes besser beachten, damit sie sich keinen so lästigen Bestimmungen mehr auslegen.

August Steiner.

h. Pössneck. Am 12. April hielt Genosse Fritz Schmidt einen Vortrag über: „Der Kampf um unser Recht.“ Redner wies an der Hand sehr guter und drastischer Beispiele nach, wie der Arbeiter und besonders der Porzellanarbeiter unter den heutigen schlechten Verhältnissen zu leiden hat, wo hingegen die oberen Zehntausend ein wahres Schlemmerleben führen und die Profitsucht der Unternehmer immer größer wird. Er wies dann darauf hin, daß nur durch festen Zusammenschluß aller Arbeiter in der Organisation, und das ist für die Porzellanarbeiter der Porzellanarbeiterverband, bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Er forderte die Anwesenden auf, daß jeder seine Pflicht tue, um auch in Pössneck den letzten Mann heran zu holen. — Der Besuch der Versammlung war ein schlechter, so daß man sich fast schämt, es nieder zu schreiben, und es ist ein Beweis von großer Interessenlosigkeit der pössnecker Porzellaner, wenn derartig lehrreiche Vorträge so schlecht besucht werden.

h. Schramberg. Die Zahlstellenversammlung vom 13. April beschäftigte sich nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten auch mit dem Vorstandsbeschuß vom 8. April, Mitgliederabstimmung betreffend. Verschiedentlich wurde das Verhalten derjenigen Mitglieder getabelt, welche es unterlassen hatten, ihre Lohnstatistik für 1906 auszufüllen; denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig und müssen bekanntlich diejenigen, welche ihren Pflichten in dieser Hinsicht nachgekommen sind, darunter leiden. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Statuten für alle Mitglieder da sind, durch diese Abstimmung werden nun sozusagen dieselben illusorisch gemacht, denn wenn das, was voraussichtlich wohl zutreffen wird, die Abstimmung ergeben sollte, daß die Fragen 1 und 3 verneint und Frage 2 bejaht wird, daß dadurch die Mitglieder, welche ihre Lohnstatistik ausgefüllt haben, benachteiligt sind, und zwar in beiden Fällen, ganz gleich ob sie durch die Lohnfeststellung für 1906 in eine höhere oder niedrige Beitragsstufe versetzt sind, denn eine nähere Bestimmung ist in den Fragen nicht enthalten und wenn die Abstimmung das Resultat, wie oben von uns angeführt ist, ergeben sollte, diese dann in der Beitragsstufe, in welche sie 1905 versetzt sind, verbleiben würden. Die anwesenden Mitglieder sind der Ansicht, daß der Vorstand hier unbedingt noch eine weitere Frage hätte angliedern sollen, es wäre dann beiden Seiten Rechnung getragen, die Frage hätte ungefähr so zu lauten: „Soll denjenigen Mitgliedern, welche ihre Lohnstatistiken für 1906 ausgefüllt haben, im Falle, daß die Frage 1 und 3 verneint und Frage 2 bejaht wird, freigestellt werden, ob sie in derjenigen Beitragsstufe, in welcher sie durch die Lohnfeststellung für 1906 ab 1. Januar 1907 versetzt sind, verbleiben wollen?“ Die Anwesenden sind der Meinung, daß, wenn die Abstimmung

ergeben sollte, daß die in Frage kommenden Mitglieder ausgeschlossen würden, es wohl einen großen Rückschlag für unsern Verband bedeuten würde und es wäre in diesem Falle wünschenswert, hier einen Ausweg zu suchen um das zu vermeiden. Es wäre wünschenswert, daß die im nächsten Jahre stattfindende Generalversammlung eine Aenderung im Statut dahin treffen würde, um diesen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen, da dieses nur eine Schädigung für eine gesunde Fortentwicklung unseres Verbandes sein würde. — Zum Schluß wurde noch beschlossen, die Einladung der hornberger Genossen zu einem gemeinschaftlichen Ausflug am 28. April nach Zell mit zu unternehmen.

Strassburg. Zur Mitgliederabstimmung! Es ist nicht gerade schmeichelhaft für uns Porzellaner, angesichts der traurigen Verhältnisse, die noch in unserem Berufe vorherrschen, die Tatsache festgestellt zu sehen, daß einem beträchtlichen Teil unserer Mitglieder die Erkenntnis mangelt, daß nur unter Mitwirkung jedes Einzelnen die großen Aufgaben, welche noch zu erfüllen sind, bewältigt werden können. Dies gilt hauptsächlich für die geplante Berufsstatistik. Was Frage 1 anbelangt, so ist dieselbe nach meinem Dafürhalten als zu weitgehend zu verneinen, denn es ist zu bedenken, daß hauptsächlich an den jüngeren sowie in letzter Zeit eingetretenen Mitgliedern noch ein gut Stück Aufklärungsarbeit zu leisten nötig ist und ich kann mich des Zweifels nicht erwehren, daß in dieser Hinsicht von den einzelnen Zahlstellenverwaltungen manches vernachlässigt worden sein dürfte. Frage 2 erübrigt sich meiner Auffassung nach, denn schon aus Gerechtigkeitsgründen müßten nach Verneinung der 1. Frage die in diesem Jahre und in dieser Angelegenheit bereits erfolgten Streichungen aufgehoben werden. Die dritte Frage ist im Prinzip nicht zu verwerfen und könnte man derselben zustimmen. Voraussetzung wäre jedoch, daß die Anwendung dieser Maßregel davon abhängig gemacht wird, ob auch die nötige intensive Bearbeitung und Aufklärung von Seiten der betr. Zahlstellenverwaltung vorausgegangen ist. Den Beweis, daß in dieser Hinsicht mehr geschehen könnte, glaube ich darin erblicken zu können, daß die Zahl der säumigen Mitglieder keine geringe sein wird. Noch eine Bemerkung zur bevorstehenden Mitgliederabstimmung: Es wäre sehr angebracht, wenn gleichzeitig der Antrag der Zahlstelle Magdeburg, lautend: „Bei Erkrankungen sind auch die Sonntage auf die dreitägige Karenzzeit angenommen“ zur Abstimmung gestellt würde, da diese Frage schon lange spruchreif ist. Der Paragraph 24 Ziffer 6 ist nun lang genug, entgegen seiner Fassung, zum Nachteil der Mitglieder angewandt worden.

O. Beuthe.

sch. Zittau. Die hiesige Zahlstelle hielt am 8. April ihre Monatsversammlung ab. Dem Antrag der Zahlstelle Penzig, nach dem im Laufe dieses Sommers eine Glasmalerkonferenz abgehalten werden soll, stimmte die Versammlung voll und ganz zu, und erklärte sich bereit, zu derselben Delegierte zu entsenden, sowie geeignete Anträge der Zahlstelle zu unterbreiten. Die Versammlung gibt weiter dem Wunsche Ausdruck, daß das Interesse von einer solchen Konferenz unter den organisierten Glasmalern ein recht reges sein möge, denn sollen die Verhältnisse in unserem Berufe gebessert werden, so kann es nicht nur allein dadurch geschehen, wenn die Mitglieder beziehungsweise die Zahlstellen allerorts gemeinsam arbeiten, zu welchem Zweck auch die beabsichtigte Glasmalerkonferenz dient. Nachdem noch 8 Glasmaler ihren Beitritt zur Organisation erklärten, wurde die Versammlung geschlossen.

Briefkasten.

Leipzig. Wenn die Leipziger Kollegen in der letzten Zeit Berichte von Ruhland in der „Amise“ vermissten, dagegen solche im „Nordb. Volksboten“ gelesen haben, so liegt das allein an den Kollegen in Ruhland, die seit geraumer Zeit überhaupt nichts berichtet haben. — Die Vorschrift des Paragraphen 21 Abs. 11 wird von manchen streikenden oder ausgesperrten Kollegen gar zu gern unbeachtet gelassen.

München. Da es bei Frage 3 „statutarische Unterstützung jeder Art“ heißt, so ist selbstverständlich die Differenzunterstützung mit einbegriffen.

Sterbetafel.

Markt-Redwitz. Joseph Ficker, Maler, geboren am 19. Februar 1871 in Klösterle, gestorben am 17. April 1907 in Klösterle an der Porzellanerkrankheit.
Ehre seinem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

Emmerich. Rff. Ludwig Schulte, Hühum b. Emmerich, Nohlenburger Weg 29.
Germersheim. Rff. Michael Sieser, Schriftenmaler, Kirchenplatz.
Mannheim. Schf. Johann Martgraf, Kapselbreher, Käferthal, Innere Wingerstr. 2.
Nymphenburg. Ro.: Christof Jena, Maler, Pilarstr. 2 III.
Sörnnewitz. Btrm. Hermann Ruß, Försterstr. 1, Gasthof zur Krone; Paul Leonhard, Brockwitz, Bez. Dresden, Fabrikstr. Ecke, bei Bäcker.
Tambach. Wf. Heinrich Hörchner, Glasurer.
Tettau. Schf. Ernst Menninger, Formg., Sattelgrund.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Ahlen. Sonnabend, 27. April, im Vereinslokal.
Amborg. Sonnabend, 27. April, 8 Uhr, auf der Alm. Mitgliederabstimmung. Quartalsabschluss.

Berlin. Montag, 29. April, 8 1/2 Uhr, Papierbranche.
 Döbeln. Sonnabend, 27. April, in Schmid's Restaurant, Neugasse.
 Düsseldorf. Sonnabend, 27. April, 8 1/2 Uhr, bei Jos. Ritz, Kirchfeld- und Zahnstr.-Ecke. Vortrag des Genossen Schmidt, über „Nutzen und Zweck der Organisation.“ Unorganisierte mitbringen.
 Fürstenberg. Sonnabend, 27. April, 8 Uhr, im Lokale des Gesellschaftshauses (Paul Schleicher).
 Gesehenda. Sonntag, 28. April, nachmittags 8 Uhr, im Thüringerwald. Abschluß, Bibliotheksbücher umtauschen.
 Gräfenhain. Sonnabend, 4. Mai, 8 Uhr, im Gasthof zum Steiger.
 Gräfenroda. Montag, 29. April, 8 Uhr, im Gasthof bei Wächter. Abschluß, Matseier, Bibliotheksbücher umtauschen. Gauleiter Hoffmann ist anwesend.
 Höhr. Montag, 29. April, 8 Uhr, im Gasthof Bogelfang, Vertrauensmännerführung. Montag, 6. Mai, 7 1/2 Uhr, Monatsversammlung.
 Meissen. Sonnabend, 4. Mai, 8 Uhr, im Restaurant „Lammerhaus“ Quartalsabschluß, Mitgliederabstimmung.
 Meuselwitz. Sonnabend, 4. Mai, abends 1/8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“. Bericht des Gen. Fr. Schmidt über seine Agitationstour in Thüringen.
 Mitterteich. Sonnabend, 27. April, 8 Uhr, außerordentliche Monatsversammlung, im Bayerischen Hof.
 München. Sonnabend, 4. Mai, im Restaurant zur Klinik, Schillerstr.
 Neuhaldensleben. Das Mitglied Alfons Fiedler, wird ersucht, seinen Aufenthalt der Zahlstelle mitzutheilen.
 Oberkößitz. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im Berglokal bei Kollegen Bauer. Lohnstatistiken vorzeigen.
 Pankow. Montag, 29. April, 7 Uhr, bei Pinzer. Kaiser Friedrichstr. 70.
 Rehau. Sonnabend, 29. April, 1/8 Uhr, bei Scholz (Sattelberg). Mitgliederabstimmung, Bibliotheksbücher abgeben.
 Schwarzenbach. Sonnabend, 27. April, bei Erh. Köppel.
 Suhl. Sonntag, 12. Mai, in Möbendorf im Gasthaus des Herrn Bachmann Treffpunkt, 1 Uhr, in „Dombergs-Aussicht“.
 Tettau. Sonntag, 28. April, Matseier. Sonnabend, 27. April, im Vereinslokale. Abschluß. Lohnstatistiken und Lohnbücher mitbringen.
 Tiefenfurt. Sonnabend, 4. Mai, 8 Uhr, im Vereinslokal.
 Warmbrunn. Sonntag, 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Gerischdorf.

ANZEIGEN.

Berlin. **Maiverammlung**, Mittwoch, den 1. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15, Saal 1 Vortrag des Genossen Dr. B. Vorhardt. NB. Differenzen betr. des Feierns, sind vorher an die Lohnkommission zu melden.
 Die Verwaltung.

Hornberg. Bringe den Vertrauensmännern zur Kenntnis, daß dieselben zu jeder Versammlung, welche im ersten Sonnabend nach jedem ersten Statistiken, die Bücher über Lohnstatistik mitzubringen. Dasselbe gilt auch für diejenigen Mitglieder, welche ihre Statistik selbst führen.

Markt-Redwitz. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß Unterstützungen jeder Art nur mittags von 12—1/2 Uhr und abends von 6—8 Uhr in meiner Wohnung Dürnberg Nr. 400 ausgezahlt werden.
 Der Kassierer.

Meuselwitz. **Matseier**, Mittwoch, 1. Mai, früh 1/8 Uhr, vom Schnaudertal und Luckauer Forst, Einkehr in Thölens Gasthaus im Schnauderheimchen. Nach der Rückkehr Frühstücken im „Deutschen Kaiser“. Nachmittags 2 Uhr, **Ausflug** nach Heutendorf. Abends **Volksversammlung** im „Deutschen Kaiser“. Die Beteiligung aller Mitglieder wird erwartet.
 Die Zahlstellenverwaltung.

Zell. Die Zahlstelle feiert am Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, ihr 2 jähriges Bestehen, unter gleichzeitiger Würdigung des Arbeiterweltfeiertages. Die Feier findet im Saale „Zum Babilischen Hof“ abends 1/8 Uhr statt, mit Festrede (G. Faber Pforzheim), Gesang und komischen Vorträgen. Alle gewerkschaftlichen und politischen Mitglieder mit ihren Angehörigen sind hiermit freundlichst eingeladen. Eintrittsgeld 10 Pfg.
 Die Verwaltung.

Oeffentliche Versammlungen. **Lambach:** 27. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Thüringer Wald“. **Schnett:** Sonntag, 28. April, nachmittags 1/2 Uhr, bei Lauterbach. **Neuhaus** am Rennweg: Montag, 29. April, abends 8 Uhr im „Thüringer Wald“. **Lippelsdorf:** Dienstag, 30. April. Thema in allen vorangehenden Versammlungen: „Der Kampf um unser Recht“. Referent: Genosse Fritz Schmidt aus Meuselwitz.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf **Chiffre** muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Berlin. Wir bitten, da die Smallemaler Forderungen eingereicht haben, jeden Zugang nach Berlin, Ablershof und Rixdorf fernzuhalten.
 Die Lohn-Kommission.

Tüchtige Bisquitmaler werden zum sofortigen Antritt gesucht. Ansprüche an Ern. de Smedt & Cie, Olloy, Belgien.

Glasbrenner vollständig vertraut in allen vorkommenden Arbeiten, beiter, sucht dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter G. G. erbeten.

Formengießer, der das Einrichten und Abgleichen der Modelle mit besorgt, sucht Stellung. Selbiger ist gelernter Dreher. Gesl. Off. unter A. W. 20 erbeten.

Flotter Maler, welcher mit dem Aerographen gut arbeiten, auch mit Schablone, spritzen kann, sucht Stellung. Off. u. R. S. 25 erb.

Maler der mit der Technik der modernen Porzellan-Unterglasur-Malerei vertraut ist, sucht Stellung. Gesl. Offerten unter B. 28 an die Ameise erbeten.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettzelle oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldschmiere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann**, Zwickau, Sa., Grimmitzhauerstr. 27.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden aufgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Proletts froh) **Otto Seifert**, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 32.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon**, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann**, Stadtilm in Thüringen.

Echt franz. Pinsel (feinste Qualität) sowie Horn- u. Stahlspacht. empfiehlt **Erdmann Wunder** vorm. C Zimmer. (Vertretung für Deutschland) **Mitwasser** in Schl.

Schwämme! Für 5 Mt. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme. Wiederverkäufer hohen Rabatt. **Max Schwan**, Rixdorf b. Berlin, Jonasstr. 3.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl**, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unsere Mitglieder, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis: Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Hunt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Zur gefl. Beachtung!

Infolge des Maifestes, des Himmelfahrtstages und der Pfingstfeiertage wird sich die Expedition der folgenden Nummern ein wenig verzögern. Wir ersuchen aus diesem Grunde irgendwelche Verspätungen zu entschuldigen. Die Expedition.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.